

## Nationale Projekte des Städtebaus Projektaufruf 2018/2019

### Projekttitlel

Hybride Stadt\_HD

### Thema/Headline

Die Vielfalt der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts braucht ein „Update“ der europäischen Stadtidee. Am Beispiel von PHVision soll ein Modellquartier der Wissensstadt von morgen entworfen werden. Das bedarf einer veränderten Codierung sowie neuer stadtentwicklungspolitischer Instrumente und Methoden.

### Kurzbeschreibung

Die europäischen Städte waren seit jeher ein gebautes Abbild gesellschaftlicher Veränderungen. So werden in Folge der 4. Industriellen Revolution nicht mehr die Ökonomien der Industriegesellschaft die treibenden Kräfte der Stadtentwicklung sein, als vielmehr die sogenannten Wissensökonomien, unter anderem wissenschaftliche Einrichtungen im Verbund mit der Wirtschaft. Damit bekommen neue Akteure in den Stadtentwicklungsprozessen eine zunehmende Verantwortung.

Dieses veränderte Setting ist Folge und Ursache veränderter gesellschaftlicher Konstellationen und Rahmenbedingungen zugleich. Neue Wohnformen, neue Anforderungen an das Arbeiten, Freiräume sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen werden sichtbar. Eine Transformation der „Europäische Stadt“ wird in der Wissensgesellschaft samt ihrer soziokulturellen Grundlagen notwendig.

Die Stadt Heidelberg beabsichtigt vor dem Hintergrund dieser Thesen, am Beispiel der 100 ha großen Konversionsfläche Patrik-Henry-Village (PHV) ein Modellquartier der „Wissensstadt von morgen“ zu realisieren. Die Umnutzung der ehemaligen Wohnsiedlung der US-Army ermöglicht ein Betätigungsfeld, das städtebauliche und architektonische Antworten auf die oben grob skizzierten Zukunftsfragen des gesellschaftlichen Wandels gibt.

Nach der 2016/2017 in einem Szenarienprozess und einer konzeptionellen Synthese der Szenarien erarbeiteten Entwicklungsvision werden 2018/19 mit vertiefenden Studien die städtebaulichen Thesen für die Konversionsfläche PHV überprüft und zur Grundlage eines Dynamischen Masterplans. Dieser Schritt soll im Herbst 2019 abgeschlossen und durch den Gemeinderat bestätigt werden.

Damit beginnt die Umsetzungsphase, innerhalb derer konzeptionelle Überprüfungen parallel zu den städtebaulichen Konkretisierungen im Sinne einer dynamischen Masterplanung laufen.

Aufbauend auf den in der PHVision entwickelten Idee einer Transformation eines stadtlandschaftlich geprägten Städtebaus der 1950er Jahre und der Kontrastierung dieses Städtebaus durch vergleichsweise dichte, bewusst urban geprägte Neubauquartiere, liegt die konzeptionelle Herausforderung darin, die Transformation vorgefundener Strukturen hin zu hybriden Stadtbausteinen sowohl im Gebäudebestand als auch im Neubau sowie in den Freiräumen zu konzipieren.

„Hybride Stadt\_HD“ soll Prozesse und erste Umsetzungsschritte in der Praxis erproben, die auf so gut wie allen Ebenen experimenteller Natur sind.

## Besondere Qualitätsansprüche des Projektes

Die IBA Heidelberg respektiert die Tradition europäischer Stadtentwicklung und versucht diese in die Zukunft zu denken, ohne sie in der Vergangenheit zu suchen.

Um diesen Anspruch verantwortlich und weitsichtig steuern zu können, werden *veränderte inhaltliche Schwerpunktsetzungen* in der Stadtentwicklungsplanung, im Städtebau und in der Architektur notwendig. Dies erfordert *neue Planungsmethoden* sowie darauf angepasste *Beteiligungsverfahren*.

Bei den *veränderten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen* geht es vor allem, um die Entwicklung eines neuen und vielschichtigen städtebaulichen Leitbilds für die „Europäische Stadt“, das die in der „Leipzig Charta“ niedergeschriebenen Empfehlungen weiterdenkt. So wie das Leitbild der funktionsgemischten Stadt Ende des 20. Jahrhunderts, das der gegliederten und aufgelockerten Stadtlandschaft der Nachkriegsmoderne ersetzte, wird ein Leitbild der funktionsüberlagerten Stadt im 21. Jhd. – wir nennen es Hybride Stadt – das der funktionsgemischten Stadt ergänzen, wenn nicht ablösen.

Bei den *neuen Planungsmethoden* geht es vor allem um die Frage, wie die Linearität von Entscheidungs-, Genehmigungs- und Entwicklungsprozessen durch gezielte Parallelitäten ersetzt werden kann („Simultanschach“).

Bei der Integration unterschiedlicher Planungsperspektiven in den Städtebau existieren beim Schritt von linearen Abläufen hin zu integrierten Abstimmungsstrategien nicht nur, aber insbesondere durch die Digitalisierung noch nicht ausgeschöpfte Potenziale, die Innovationen in Teilbereichen und im Ganzen ermöglichen.

Die intendierte Planungsmethode, folgt keinem herkömmlich, sich aus sektoralen Ansprüchen herzuleitenden, Planungsansatz, sondern es nähert sich „polythematisch“ einer Vorstellung der Europäischen Stadt im 21. Jahrhundert.

Dabei ist ein Bewusstsein für ein hypothetisches Ganzes einer Vielfalt eine zentrale Voraussetzung.

Bei den *neuen Beteiligungsverfahren* geht es darum, wie die verschiedenen Interessensgruppen, Investoren und andere von Beginn an, über die klassischen Beteiligungsformate von Bürgerforen hinaus, verantwortlich in einen koproduktiven Planungsprozess eingebunden werden können.

Die zu entwickelnden Planungsmethoden und Umsetzungsstrategien müssen präzise und flexibel auf sich zunehmend schneller verändernde Anforderungen reagieren können, ohne die Gemeinwohlorientierung Preis zu geben. Dabei gilt es analoge und digitale Formate in Form von innovativen Verwaltung-, Beteiligungs- und Planungsmethoden weiter zu entwickeln und zu integrieren, die die Einbindung aller für den Stadtentwicklungsprozess notwendigen Akteure garantieren. Notwendigerweise müssen den Schnittstellen zwischen den globalen Trends und deren lokaler Konsequenzen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

## Ziele und Zweck des Projektes

Übergeordnetes Ziel des eingereichten Projektes ist das Weiterdenken des Leitbilds der gemischt genutzten Stadt hin zu einer funktionsüberlagerten Stadt, die den veränderten Anforderungen der Wissensgesellschaft entspricht. Dies umfasst Themen wie neue Wohn-, Bildungs- und Arbeitstypologien, hybride Mischungen in den Quartieren, Gebäuden und Freiräumen ebenso wie Lösungen für eine Multimobilität sowie Vorschläge für produktive Freiräume im Verständnis eines Urbanen Metabolismus.

Die sich in diesem Kontext ergebenden Möglichkeiten der Digitalisierung, aber auch deren Nebenwirkungen, sind dabei am konkreten Projekt zu thematisieren, zu reflektieren und entsprechend zu konzeptionieren.

Beim aktualisierten Leitbild der „Europäischen Stadt“ geht es um mehr als die sich durch die Digitalisierung ergebenden technischen Erneuerungen. Die Digitalisierung hat einen Lebens- aber auch einen Wertewandel zur Folge, wie wir ihn seit der 1. Industriellen Revolution nicht erlebt haben. Dies beeinflusst das Bild unserer Städte in direkter und indirekter Art und Weise. Das Engagement der Bevölkerung wird sowohl in den Planungsprozessen als auch im Betrieb der Stadt eine neue Beteiligungskultur hervorbringen.

Dabei gilt es den Anspruch ernst zu nehmen, digitale Technologien nicht nur aus dem Blickwinkel der Effizienz wirtschaftlichen Handelns zu sehen, sondern diese für die Potenziale eines sich notwendigerweise verändernden Gesellschafts- und Stadtmodells, zu nutzen. Hier knüpft „Hybride Stadt\_HD“ an die „Smart City Charta“ des Bundes an.

Es reicht nicht, sich damit zufrieden zu geben, dass die Gebäude im Zuge der Digitalisierung energieeffizienter werden, dass sich durch die Digitalisierung die Mobilität effizienter gestalten lässt, dass sich eine intelligente Beleuchtung an veränderte Anforderungen anpasst, dass Autos autonom fahren können oder dass sich Bauprozesse im Rahmen des Building Information Modeling optimieren lassen.

Vielmehr gilt es, neben der gesellschaftlichen Sinnfälligkeit digitaler Anwendungen, die Chancen und Grenzen einer digitalen Integration im Sinne stadtplanerischer, städtebaulicher und architektonischer Datenerfassung, -verwaltung und -anwendung (z.B Städtebauliches Information-Modeling) auszuloten. Dabei sind open-source Anwendungen zu erproben und gleichzeitig hohe Anforderungen an die Zukunftsfähigkeit im Sinne integrierter Datenplattformen in Planung, Erstellung und Betrieb einer „Digital City Strategie“ zu stellen, die gesellschaftliche und technologische Dimensionen in Einklang mit den Qualitäten der „Europäischen Stadt“ bringen.

## Fördermaßnahmen

In 2019 und 2020 stehen konzeptionelle Maßnahmen im Vordergrund, während ab 2021/2022 die Umsetzung beginnt.

1. **Konzeptionierung des Teams „Hybride Stadt HD“**  
Die Entwicklung einer den spezifischen, Projektzielen angemessenen Teamstruktur als agiles Abstimmungsforum ist essentiell für die erfolgreiche Kommunikation im Projekt, noch mehr für die Erprobung und kontinuierliche Schärfung der Planungsmethodik und der koproduktiven Beteiligungsstrategien. Hier ist die fachliche Expertise aus den verschiedenen Bereichen der Stadtverwaltung ebenso vertreten wie die Konversionsgesellschaft Heidelberg, die regionalen Akteure, die IBA und ausgewählte beratende Fachleute, die ihre Erfahrung in transdisziplinären, koproduktiven Prozessen einbringen.
2. **Kick off: Das Projekt startet mit einem Auftaktworkshop „Hybride Stadt HD“.**
3. **Erarbeitung einer „Charta PHVision“ zur lebenswerten, hybriden und digitalen Wissensstadt von morgen**  
Das Team „Hybride Stadt\_HD“ bereitet die Entwicklung einer „Charta PHVision“ vor. Mit einer Auftaktkonferenz in 2019 wird der Weg zu einer lokalen Weiterentwicklung der urbanen Leitbilder der Leipzig Charta vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen und ökonomischen Wandels in der Wissensgesellschaft bereitet. Die Erkenntnisse der Konferenz werden in einem Dialogprozess weiter geschärft. Dabei strahlt die fachliche Debatte in die Stadtgesellschaft aus, und die lokale Expertise bereichert die Fachdiskussion. Die daraus resultierende Charta dient als verbindliche Grundlage für die Entwicklung des PHV, als interne Selbstbindung sowie als Anlage zu Verkaufsverträgen und städtebaulichen Verträgen.  
Eine Publikation dokumentiert die „Charta PHVision“ und den Prozess ihrer Entstehung.
4. **Durchführung von drei Planungswettbewerben (Konzeptvergaben) zu Referenzräumen**

Für einen ausgewählten Bereich mit zu erhaltendem baulichen Bestand sowie für zwei neue Mikroquartiere werden in der Folge internationale, städtebauliche und landschaftsplanerische Realisierungswettbewerbe mit passgenauen Dialogprozessen durchgeführt. Hier soll die Umsetzung der Leitlinien der „Charta PHVision“ erprobt und auf konkrete Referenzräume mit ihren spezifischen Problemlagen und Herausforderungen angewendet werden. Die Wettbewerbsergebnisse dienen einer Reflexion und Nachjustierung der Charta.

5. Umsetzung beispielhafter öffentlicher (Grün-) Räume sowie Gebäude in den Referenzquartieren  
In jedem Referenzraum ist die Umsetzung einer baulichen Maßnahme als Impuls für die weitere Entwicklung vorgesehen. So entstehen zwei exemplarische, hybride öffentliche Räume sowie ein Prototyp der Gebäudeanpassung. Diese investiven Maßnahmen bilden den Auftakt zur Wissensstadt PHV und machen die Möglichkeiten hybrider Konzepte anschaulich.
  
6. Initiierung und Etablierung eines Quartiers-/ Stakeholdermanagements  
Damit aus einem neu entstehenden Stadtquartier eine lebenswerte Nachbarschaft wird, ist es wichtig, dass die neuen Stakeholder in Kontakt kommen. Hier soll in der Anfangszeit ein Quartiersmanagement Impulse und Unterstützung bieten.

15. September 2018 | 7. Oktober 2018 | 9. Oktober 2018 | 10. Oktober 2018 | 11. Oktober 2018 | 13. Oktober 2018  
| 15. Oktober 2018 | 17. Oktober 2018

IBA: MB|CZ|MTB

NH: MF